Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 62 (1991)
Heft: 5

Artikel: Stellmesser und Siebenschläfer : albisbrunner Glossar
Autor: Zeltner, Eva
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-810259

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stellmesser und Siebenschläfer

Albisbrunner Glossar

Eva Zeltner

Albisbrunner Spielwaren (nicht Spielzeug!):

Unverwüstliches, daher teures Holzspielzeug, das eigentliche Wahrzeichen von Albisbrunn, hergestellt im Spielwarenbetrieb, in einer zum Heim gehörenden Produktionsstätte, in der ursprünglich vorwiegend Erwachsene arbeiteten.

Bubenstunde:

Wöchentliche Versammlung aller schulentlassenen Zöglinge mit dem Heimleiter, eine Art Frage- und Weiterbildungsstunde, in der zum Beispiel folgende Themen erörtert wurden:

Strafen, Massnahmen, Arbeiten im Heimleben
andere Anstalten
Rendite von Albisbrunn
Schicksale von Ausreissern, die nicht mehr aufgenommen wurden
Was ist ein Psychopath?
Was bedeutet Schizophrenie?
Was ist Suizid?
Warum macht man mit uns gewisse Tests? usw.

Diese Stunde kommentiert mein Vater (1936) so: «Selten werden allzu persönliche Fragen gestellt (...) Nachdenken über eigene und fremde Erlebnisse und Versuche zu eigener Meinungsbildung sind nicht hervorstechende Eigenschaften unserer Zöglinge. Es scheint aber weniger am guten Willen als an der Erziehung hierzu zu fehlen.

Nur zu leicht sind gerade unsere Jungen (und nicht nur diese) bereit, auf scheinbar klare und selbstverständliche Schlagworte zu hören, die aufs Mal alle Schwierigkeiten der Welt zur regeln versprechen (...) Sie wittern Abenteuer, es «läuft etwas», sie sehen anschauliche Ziele vor sich und können ihrer Lust nach Kritik und sozialer Opposition eine bestimmte Richtung geben. Nicht von ungefähr finden wir Ehemalige in der Fremdenlegion und als Freiwillige in Spanien.»

Externenkolonie:

Um den ausgetretenen Burschen den Übergang ins normale Leben zu erleichtern, wurden jene, die sich in einer Lehre, im Beruf oder im Kontakt zu Mitmenschen nicht zurechtfinden konnten, von einer dafür ausgebildeten Persönlichkeit in Zürich betreut.

Da wir bereits in diesem Tätigkeitsbereich seit Jahren tätig sind und unsere Aufgabe erweitern wollen, suchen wir zur Übernahme und Weiterführung

Alters- und Pflegeheime

Offerten bitte unter

Chiffre 1/4 an die Offset- Buchdruckerei
Stutz + Co. AG
Gerbestrasse 6, 8820 Wädenswil

Die Externenkolonie war eine Art Verein, in der diese jungen Männer nach Art heutiger Selbsthilfegruppen einander stützten und durch eine Zeitschrift, den «Albisbrunner-Boten», Erfahrungen untereinander und mit dem Heim austauschten. (Die Betreuung der Ausgetretenen wurde nach dem Krieg vom Heim aus als zusätzliche Aufgabe weitergeführt.)

Eva Zeltner:
Stellmesser und Siebenschläfer, Zytglogge Verlag, Bern.

Gruppen:

Die Zöglinge wurden bis 1956 in fünf weitgehend selbständigen Wohngruppen aufgeteilt. Die einzelnen Gruppen umfassten 14 – 20 Jungen (heute sind es maximal 12). Sie bildeten eine Wohn-, Lebens- und Arbeitsgemeinschaft, der ein Gruppenleiterehepaar oder ein/e Gruppenleiter/in vorstand, assistiert von einem/er Erzieher/in oder Praktikanten/in.

Die Gruppen lebten in drei verschiedenen Gebäuden räumlich ziemlich weit auseinander und verfügten über mehrere Schlaf- und zwei Wohnzimmer.

Heute gibt es in Albisbrunn fast doppelt soviele Gruppen. Sie leben in neuen modernen Häusern relativ autonom. Früher wurde nur an Fest- und Sonntagen innerhalb der Gruppe gegessen. Heute gehören die gemeinsamen Mahlzeiten der gesamten «Albisbrunnerfamilie» der Vergangenheit an. Jede Wohngruppe hat eine eigene Küche, und die Buben lernen auch kochen.

Hauptgebäude/Haupthaus:

Das ehemalige Kurhaus wurde 1933/34 und 1988/89 umgebaut und renoviert. Es enthielt zu meiner Zeit:

Gemeinschaftsküche, Eßsaal, Verwaltungs- und Büroräume, Schulzimmer, drei Wohngruppen, Wohnung des Heimleiters und Zimmer für alleinstehende Mitarbeiter, ein Arztzimmer für die wöchentliche Betreuung durch den Dorfarzt, den Aufenthaltsraum für die Mitarbeiter, in welchem die Hausbeamtin so schlimme Blätter wie «Vorwärts», «Aufbau», «Zeitdienst», «Freunde Schweiz-Sowjetunion» auflegte, bis entrüstete Heimleute sie an ihrer subversiven Tätigkeit hinderten.

Mitteilungen:

Nach jeder gemeinsamen Mahlzeit wurde normalerweise vom Verantwortlichen des Tagesdienstes «mitgeteilt»: Besuche begrüsst, Neue vorgestellt. Aber jeder konnte, sofern es ihn drängte, eine Durchsage machen.

Jahresbericht:

Jährlich oder über längere Perioden abgefasste Berichte des Heimleiters über Ereignisse im Heim, das Verhalten der Zöglinge, besondere Probleme, Beobachtungen usw.

Rhythmikzimmer:

Der Raum, in dem die Rhythmikpionierin Mimi Scheiblauer und ihre Schülerinnen in der Vorkriegszeit die zappligsten und unruhigsten Buben zu entspannen vermochten und ihnen mit ihren

Der erste in der Schweiz, durch die Werkstätten von Albisbrunn hergestellte Camping-Anhänger. Aufnahme von einer Ausstellung.

Übungen zu einem neuen Körper- und Selbstbewusstsein verhalfen.

Stiftungsfest:

Jährliche Feier im Herbst zum Andenken an den Tag, an dem die Stiftung zum «Wohle der gefährdeten männlichen Jugend» ins Leben gerufen wurde. (Nicht zu verwechseln mit dem «Externentag».) Heute ist beides vereinigt im Herbstfest.

Stiftungsrat:

Eine Kommission, die sich um die Belange des Heims kümmert, den Heimleiter wählt und ein bis zweimal jährlich von diesem und einigen Mitarbeitern über Heim und Werkstätten orientiert wird. Der Stiftungsrat bestimmt über grössere finanzielle Auslagen.

Sumpf:

Heutigen Körnerfreaks wäre er eine Freude – uns Kindern und vielen Erwachsenen war er ein Graus: ein gesund sein sollendes Müesli, ein rötlichbraunes Gepansch aus Haferflocken, die in Süssmost eingeweicht waren. Mein Vater hatte den «Sumpf» von Fritz Wartenweiler (Gründer der Volkshochschulen in der Schweiz) übernommen. Der Sumpf stand zwei- bis dreimal pro Woche auf dem Morgentisch. Man bestreute ihn mit Zucker. Dazu gab es Brot und Milchkaffee (hell!). Für mich der Inbegriff eines verpatzten Tagesbeginns.

Suppentag:

Auf Anregung einiger Jungen und Erwachsener wurde von 1925 bis 1956 einmal in der Woche nur Suppe zu Mittag gegessen. Eine nahrhafte Suppe. Wem das gesparte Geld zugute kommen sollte, bestimmten abwechselnd die Gruppen. Meist ging es an soziale Einrichtungen wie A. Schweitzers Urwaldspital. Hie und da wurde es auch zur Verschönerung von Gruppenstuben und ähnliches verwendet «(. . .) das Heu ‚unserer' Rehe im Wald ist auf diese Weise erspart worden und manches ist mit diesem Suppengeld noch geschehen, davon zu schweigen der Takt gebietet» (Jahresbericht 1928).

Schnörrestaub:

Geröstete Haferflocken, zu Apfelmus gegessen. Sie waren so trocken, dass wir sie einander hinter dem Rücken der Erwachsenen wie Wüstensand ins Gesicht blasen konnten.

Bremsklötze:

«Gschwellti» oder Salzkartoffeln, die mangels Sosse den Erdäpfelverächtern im Hals stecken blieben.

Mitarbeiterzusammenkünfte:

Anfangs täglich um 5.45 Uhr(!), später zu normaleren Tageszeiten und weniger häufig.

Themen dieser Sitzungen waren unter anderem:

Sollen wir den Jungen eine Freinacht erlauben?
Kann ein Erzieher 14 bis 16 Jugendliche sinnvoll beschäftigen, wie lange kann er es, und soll er das überhaupt können?
Wie werden Regensonntage sinnvoll gestaltet?
Höhe des Taschengeldes (erst ab 1941 erhielten die Buben regelmässig monatlich 1 bis 4 Franken).
Ist Körperstrafe im Heim erlaubt?
Wie geht man das Bettnässen an?

Sonntagsdienst:

Der sonntägliche Einsatz auf einer Gruppe, zur Ablösung der «Gruppeneltern», wurde von vielen als zusätzliche Belastung empfunden.

Besonders von den Lehrern, die alle 14 Tage Sonntagsdienst hatten, nur drei Wochen Ferien im Jahr (und dazu noch von den Erziehern beneidet wurden).

Tagesdienst und Tagesbericht:

Jeder männliche und weibliche vollangestellte Mitarbeiter übernahm nach bestimmter Reihenfolge durchschnittlich einmal im Monat die Stellvertretung des Heimleiters. Er stand der Tischgemeinschaft vor, führte Besucher durchs Heim, besuchte einzelne Gruppen, Schulen oder Werkstätten und hatte einen schriftlichen Rapport, den Tagesbericht zu verfassen, mit Anregungen oder Kritik.

Die Tagesberichte eines Jahres wurden gebunden, vom Heimleiter für seinen Jahresbericht verwendet und später im Archiv aufbewahrt. Sie widerspiegeln das bewegte Leben in Albisbrunn über dreissig Jahre und enthalten seltenes Dokumentationsmaterial.

Tagesbericht vom Mittwoch, den 18. März 1931

Hausgemeinschaft: Zöglinge 74
Mitarbeiter 34
Praktikanten 3
Patienten: A.R., J.M.
Besuche: Herr H. aus Mainz, Herr und Frau A. aus Schweden.
Am Nachmittag weilte Herr Dr. Hanselmann im Heim.

Sollte der Tagesdienst nicht einen Schlüssel haben, um Interessenten die verschlossenen Schul- und Bastelzimmer zeigen zu können? Auch die Schreinerei war geschlossen . . .

Auffallend ist der grosse Lärm abends nach 8 Uhr und später im Gang und in den Treppenhäusern im Hauptgebäude. Lärmend geht es Treppen hinauf und hinunter. Türen werden zugeschlagen, Kohlenkessel tönen, laut wird gesungen. Es denkt niemand daran, dass sogar am untern Gang Schlafzimmer liegen. Auch morgens schon zwischen 6 Uhr und 6.30 Uhr gibt niemand mehr acht auf Ruhe im Hause. Rings ums Haus liegen wieder viel Orangenschalen und Schokoladenpapiere herum.

Am Sonntag, dem 23. August 1931, heisst es:

Regensonntag! Die Gruppen verbringen den Tag meist in den Stuben, alle möglichen Spiele werden hervorgesucht und zum Teil auch gespielt! Trotzdem alles in den Häusern steckt, verläuft der Sonntag ziemlich ruhig. Der «Sportverein Albisbrunn» gibt den geplanten Stafettenlauf wegen zuviel Nässe auf, konzentriert sich dafür um so mehr auf das Teekränzchen in der Jugendherberge, bei welchem ein riesiger, von H.J. konstruierter Hefekranz verarbeitet werden muss, was verbunden mit Spiel und Zeitvertreib, recht mühelos geschieht.

Sonst nichts Besonderes. Die elektrischen Birnen verschwinden wieder wie das Obst im Herbst. Kontrolle! Schwache Lampen wo starke nur Stromvergeudung sind! Türenschletzen von Erwachsenen um 10.30!! Das Maulen der Buben Mitarbeitern gegenüber ist wieder recht allgemein geworden.

Durchbrenner, Ausreisser, auf die Kurve gehen:

Wie das Bettnässen nahm das Weglaufen zu gewissen Zeiten fast epidemische Formen an, indem sich zum Beispiel über 10 Jungen gleichzeitig davonmachten. Wer «auf die Kurve ging», klaute nicht selten Geld, Velos, Töffli, in seltenen Fällen sogar ein Auto.

Ehrlichkeitshalber muss erwähnt werden, dass während einigen Monaten in den Fünfzigerjahren jeder, der mehr als einmal davonlief, mit einem Kürzesthaarschnitt bestraft wurde. Eine Massnahme, bei der es weder Heimleitung noch GruppenleiterInnen wohl war. Ich erinnere mich, wie die Verantwortlichen aufatmeten, als ein Vertreter des Jugendamtes bei einem Besuch keine Frage nach dem Grund der auffallenden Kahlköpfigkeit von drei Schülern stellte.

Mitarbeiter:

Ohne ihren Einsatz geht nichts. Jeder – nicht nur der ausgebildete Erzieher – wirkt pädagogisch: das Hauspersonal, die Arbeiter in den Werkstätten, Lehrer, Meister, Koch/Köchin oder der Heimhandwerker. Ihm werden oft Buben zugeteilt, die zur Strafe arbeiten müssen. Seinem Einfühlungsvermögen und Verständnis ist es zu verdanken, wenn viele Jungen diese Arbeit nach anfänglichem Widerstand als positiv erfahren. Essen hebt oder senkt die Stimmung im ganzen Heim. Koch oder Köchin nehmen deshalb in der Mitarbeiterschaft eine Spitzenstellung ein.

HASCO

Die Reinigung von Alters-, Kranken- und Pflegeheimen stellt ganz besondere, spezifische Probleme. Da braucht es einen beweglichen Partner. Die HASCO.

Ein sauberes Alters-, Kranken- und Pflegeheim ist keine Kostenfrage. Schon eher eine Frage des richtigen Partners. Die HASCO hat auf diesem Gebiet in der Schweiz Pionierarbeit geleistet. Das gibt wertvolle Erfahrung, von der Sie profitieren können. Die Zusammenarbeit mit uns entlastet Sie von allen Personalproblemen, bringt Ihnen individuell auf Ihren Betrieb zugeschnittene Lösungen und klar budgetierte Reinigungskosten. Fragen Sie uns an: 064-45 11 88. Es lohnt sich.

HASCO Spitalreinigung – die saubere Lösung.
HASCO Management AG
Ausserfeldstrasse 9, 5036 Oberentfelden, Telefon 064-45 11 88
Fax 064-43 78 65
Basel, Chur, Frauenfeld, Genf, Le Lieu, Luzern, Renens, Schönbühl, Zürich